

# Sprachausstellung zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz (SAMS)

Exposition linguistique sur le plurilinguisme en Suisse

Rassegna linguistica sul plurilinguismo in Svizzera

Exposiziun linguistica davart la plurilinguitad en Svizra



## Hintergrundinformationen zu den Plakaten

Die Illustrationen und Inhalte der Plakate wurden zum grossen Teil von Studierenden des Instituts Primarstufe der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz im Rahmen von Lehrveranstaltungen und Bachelorarbeiten in der Grundausbildung erarbeitet. Zu jedem Plakat finden sich nachfolgend, jeweils auf einer Seite zusammengefasst, einige Gedanken zu den Illustrationen und Textbausteinen sowie eine Liste von Medien, die als Quelle der Inspiration gedient haben.

Die Plakate wurden seit 2016 mehrfach in der Ausbildung und an den Schulen im Rahmen von Sprachprojekten eingesetzt und immer wieder überarbeitet. Sie haben sich für unsere Bedürfnisse bewährt und stehen nun an anderen interessierten Personen kostenlos als Download zur Verfügung. Eine interaktive Version der Ausstellung (2m hohe magnetische Roll-Ups) kann für Schulprojekte auch ausgeliehen werden (Versandkosten müssen übernommen werden).

Für den Einsatz an Schulen ist keine bestimmte Reihenfolge vorgesehen. Ausgehend von einem Plakat kann ein bestimmtes Thema eingeführt werden oder als Ressource für die Vertiefung eines Themas aus einem Lehrmittel dienen. Die Plakate können durch SAMS-Workshops ergänzt werden.

Das Sams, eine beliebte Figur aus den Kinderbüchern von Paul Maar, wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors zum Maskottchen der Ausstellung. Es ist auf jedem Plakat zu finden. Was genau macht das Sams? Es geht auf Wanderschaft und sammelt Wörter. Es entdeckt neue Sprachen, erforscht und vergleicht sie. Kurzum: Es ist Sprachforscher und lädt Kinder und Erwachsene dazu ein, sich Zeit zu nehmen, um über etwas sehr Alltägliches nachzudenken: unsere Sprache. Das Sams ist in den Plakaten beispielsweise mit seinem Forscherschiff «Edelweiss» unterwegs. Es sammelt Sprachschätze, die oft als Früchte dargestellt werden, weil sich das Motiv «Früchte» gerade im Kontext von Sprachen und Sprachenlernen anbietet: so, wie aus einem kleinen Samenkorn ein Obstbaum wächst, entwickelt sich aus vielen einzelnen Wörtern eine Sprache. Kurzum: wer fleissig ist, kann nach getaner Arbeit die Früchte ernten...



# Informationsblatt Poster Nr. 1: Woher kommen eigentlich die Sprachen der Schweiz?

Mehr zum Plakat

Auf diesem Plakat wandert das Sams in den Schweizer Alpen. Es nutzt seine Ausflüge, um mehr über die Sprachen und Dialekte der Schweiz zu erfahren. Es sammelt schöne Wörter, erfindet neue, vergleicht die vielen Sprachen und kommt darüber mit anderen Wanderern ins Gespräch. Die Wanderkarte im Schaukasten entpuppt sich auf den zweiten Blick als Dialektkarte der deutschsprachigen Schweiz. Die Deutschschweiz verfügt über eine grosse und lebendige Dialektvielfalt, u.a. deshalb, weil das Sprechen im Dialekt positiv bewertet wird.

Das Sams hält einen Apfelrest in seiner Hand. Anders als bei der uralten «Handelsware» Apfel, die je nach Dialekt entweder als *Öpfel* oder *Epfel* bekannt ist, ist die Vielfalt der Begriffe für den Apfelrest recht gross: von *Bitzgi* über *Gröitschi* bis hin zu *Murmutz*. Das Wort für Apfelrest muss oft nur von den anderen Familienmitgliedern verstanden werden. Ähnlich verhält es sich mit vergleichbaren Wortpaaren wie *Brot* und *Brotanschnitt* oder *Butter* und *Butterbrot*. Sie sind deshalb nützliche Wörter für die Bestimmung von Dialektregionen.

Mithilfe des kleinen Sprachenatlas' der Schweiz können gewisse Verschiebungen und Veränderungen der Dialekte im Laufe der Zeit z.T. visuell verfolgt werden. In den 1950er Jahren wurden typische Grenzen, sogenannte «Isoglossen», zwischen den Dialekten festgestellt. Sie folgten u.a. Flüssen, Bergketten oder den Kantons Grenzen wie z.B. zwischen Solothurn und Aargau oder Bern und Luzern und sind auf der Karte auf dem Poster zu erkennen. Mehr Mobilität hat auch zu einer Änderung dieser Grenzen geführt.

Aber auch in den anderen Sprachregionen der Schweiz werden Dialekte gesprochen: in Graubünden sind fünf Romansch-Idiome ausgewiesen: Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Puter und Vallader; auch deutsche und italienische Dialekte werden hier gebraucht (z.B. Walserdeutsch, Bergell-Dialekt), obwohl sie inzwischen vom Aussterben bedroht sind; im französischen Teil der Schweiz sprachen die Bewohner (ausser im Kanton Jura) frankoprovenzalische Dialekte, die aber mit der Zeit von Hochfranzösisch verdrängt wurden. Die sogenannten Patois erleben zurzeit ein Revival. Förderlich ist auch, dass seit 2018 Frankoprovenzalisch und Franc-Comtois als Minderheitensprachen in der Schweiz anerkannt sind. Im Tessin leben auch eine Vielzahl italienischer Dialekte, die aber nur noch von wenigen Personen gesprochen werden. Weitere Minderheitensprachen der Schweiz sind Jiddisch, Jenisch und Romanes, sowie die drei Gebärdensprachen DSGS (Deutschschweizer Gebärdensprache), LSF (Langue des Signes Française) und LIS (Lingua die segni italiana), welche von ca. 20'000 Menschen verwendet werden.

## Literatur

- Amrein, Marcel (2013): Als die Schweiz ihre Viersprachigkeit entdeckte. In: NZZ, 20.2.2013, <https://www.nzz.ch/schweiz/als-die-schweiz-ihre-viersprachigkeit-entdeckte-1.18012039>
- Bundesrat (2018): Siebten Bericht der Schweiz über die Umsetzung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Online verfügbar: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-73293.html>
- Christen, Helen; Glaser, Elvira, Friedli, Matthias & Renn; Manfred (Hrsg.) (2013): Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz. Frauenfeld: Verlag Huber. URL: <http://ofv.ch/sachbuch/detail/kleiner-sprachatlas-der-deutschen-schweiz/100482/>
- Schader, Basil (2018): Umgang mit Dialekt und Standardsprache. Reihe «Materialien für den herkunftssprachlichen Unterricht». Didaktische Anregungen Ergänzungsheft 1. Zürich: orell füssli verlag. <https://phzh.ch/de/Dienstleistungen/internationale-bildungsentwicklung/News/2018/hsk-band-dialekt/>
- Gsteiger, Manfred (2012): Dialekte. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 19.04.2012, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24595.php>
- Landolt, Christoph (2015): Anken, Schmalz, Britschi – und Butter. In: Schweizerisches Idiotikon. Schweizerdeutsches Wörterbuch, 27.11.2015, URL: <https://www.idiotikon.ch/wortgeschichten1>
- SRF-Beitrag zum Dialektwort «Apfelrest» am 25.08.2016: <https://www.srf.ch/sendungen/einstein/bitschgi-groeibschig-ueuerbsi-wie-wichtig-sind-uns-dialekte>



## Informationsblatt Poster Nr. 2: Auch Sprachen haben Verwandte

Mehr zum Plakat

Auf diesem Plakat ist das Sams als Römer verkleidet. Dies soll daran erinnern, dass grosse Teile des heutigen Europas früher zum Römischen Reich gehörten. Obwohl die damalige Amtssprache Latein heute nirgendwo mehr gesprochen wird und damit eine tote Sprache ist, prägt sie nach wie vor unseren Alltag. Zum einen wird Latein immer noch an vielen Schulen als Fremdsprache gelernt. Zum anderen lebt es in vielen unserer heutigen Sprachen weiter, die sich im Laufe der Zeit aus dem Lateinischen entwickelt haben: Französisch, Spanisch, Italienisch, Rätoromanisch, Rumänisch, Portugiesisch, Sardisch u.a. All diese Sprachen gehören aufgrund ihres gemeinsamen Ursprungs zu den lateinischen Sprachen. Heute werden sie aber meist als romanische Sprachen bezeichnet. Dass sie – ebenso wie die Mitglieder einer menschlichen Familie – miteinander verwandt sind, ist durch die Äpfel symbolisiert, die das Sams in seiner Hand hält und als «meine Sprachen» bezeichnet. Sie stellen die lateinische Sprachfamilie dar. Auf jedem ist das Wort «Apfel» in einer anderen lateinischen Sprache zu sehen. Dies lädt zu Sprachvergleichen ein.

Die romanischen Sprachen gehören wie die meisten europäischen Sprachen der indoeuropäischen bzw. indogermanischen Sprachfamilie an. Sie bilden eine von vielen Untergruppen. Alle indoeuropäischen Sprachgruppen gehen auf eine gemeinsame Ursprache zurück. Deshalb kann man bei Sprachvergleichen auch bei Mitgliedern verschiedener Sprachgruppen Ähnlichkeiten erkennen, selbst wenn die Verwandtschaft entfernter ist als bei Mitgliedern derselben Sprachgruppe. Dass die Sprachen heute weit verbreitet sind, ist das Ergebnis von Völkerwanderungen. Bei den indoeuropäischen Sprachen handelt es sich inzwischen um die sprecherreichste Sprachfamilie weltweit. Innerhalb der Familie stellen die romanischen, germanischen und slawischen Sprachen die grössten Gruppen dar.

Der neben dem Sams stehende Korb symbolisiert die weltweite Sprachenvielfalt, die auch bei uns in der Schweiz und an der eigenen Schule anzutreffen ist. Deshalb ist ein Schweizer Edelweiss auf ihm abgebildet. Das Sams fordert die Betrachter\*innen dazu auf, ihre eigene Sprache auf dem Poster zu suchen und einen der Obst-Magnete an den entsprechenden Ast zu hängen. Auf dem Poster ist eine Auswahl an Sprachfamilien zu sehen. Sie stehen stellvertretend für die ca. 200 Sprachfamilien weltweit. Bei ihrer Auswahl wurde darauf geachtet, dass möglichst viele der in der Schweiz gesprochenen Sprachen repräsentiert sind. Für den Fall, dass eine Sprache nicht berücksichtigt ist, gibt es einen Baum mit einem leeren Schild (rechts oben), an den ein Frucht-Magnet gehängt werden kann.

## Literatur

- Kausen, Ernst (2013, 2015): Die Sprachfamilien der Welt. Teil 1 und 2. Buske.
- Kausen, Ernst (2012). Die indogermanischen Sprachen: Von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart. Buske.
- Ethnologue. Languages of the World. URL: <https://www.ethnologue.com/language/roh>
- The online encyclopaedia of writing systems & languages. URL: <http://www.omniglot.com/>



## Informationsblatt Poster Nr. 3: Die Welt der Schrift entdecken

Mehr zum Plakat

Das Sams ist als Schriftforscher unterwegs. Es nutzt seine Lupe, um neue Schriften zu entdecken. Dank genauer Beobachtung des Kontexts und mit Hilfe von Sprachvergleichen kann es den Sinn gewisser Wörter erraten, selbst wenn es die Sprachen und Schriftzeichen nicht kennt. Einige Beispiele sind im Forscherauftrag zu finden.

Im Hintergrund ist ein Städtchen mit Kirchturm und Schulgebäude zu sehen. Das Städtchen ist fiktiv, aber die Form des Kirchturms und der niedrige Tafelberg des Juras im Hintergrund weisen auf Liestal hin, den unweit von Basel gelegene Heimatort der Ausstellung (Standort des Instituts Primarstufe, PH FHNW im Jahr 2016).

Anders als in Ländern wie Marokko, Georgien oder Kasachstan, wo Kinder in einem Umfeld mit verschiedenen Schriftsystemen leben und sogar in verschiedenen Schriften lesen und schreiben lernen, muss das Sams auf diesem Plakat genau suchen, um verschiedene Schriftsysteme im Städtchen zu finden. Es findet aber dennoch etliche Beispiele: auf den Produkten in Geschäften, als Beschriftung in Schaufenstern, in Zeitungen, auf Plakaten usw. Es kann die Anzahl oder Häufigkeit der Sprachen/Schriften kartieren, Hypothesen zu ihrem Vorkommen bilden oder im Gespräch mit anderen darüber nachdenken, für wen die Beschriftungen mehrsprachig gemacht wurden und wie diese Personen sich dabei fühlen. Etwas ähnliches wird auch bei der Forschung von «*linguistic landscapes*» und «*schoolscapes*» gemacht. Die Wechselwirkung zwischen Raum – Sprachen – Mensch ist Forschungsgegenstand. Ins Visier genommen werden die Beschriftungen einer Stadt, eines Stadtviertels oder sogar einer Schule, weil sie etwas über diesen Raum und die Menschen, die sich dort aufhalten, aussagen, denn sie sind nicht grundlos da. Der Mensch nimmt die sprachlichen Erzeugnisse im Raum mehr oder weniger bewusst wahr. Er wird durch sie beeinflusst und kann zu einem gewissen Grad mitbestimmen, was jetzt und in der Zukunft vorgefunden wird. Dadurch erfüllen die Schrift bzw. die Beschriftung verschiedene Funktionen und tragen zu Prozessen von Inklusion und Exklusion bei. Erstaunlich ist es, wenn in einer plurilingualen Gesellschaft ein monolingualer Habitus vorherrscht.

In unserer Gesellschaft hat Schrift einen hohen Stellenwert. Dies hinterlässt Spuren. Die starke Orientierung an der Schriftlichkeit ist nicht überall auf der Welt gleich, insbesondere nicht in Regionen mit eingeschränktem Zugang zu schriftlichen Produkten und einer hohen Wertschätzung von Mündlichkeit in der Bildung und der Gesellschaft. Forscher gehen davon aus, dass etwa 45% der lebenden Sprachen nicht verschriftlicht sind.

## Literatur

- Biebighäuser, Katrin (2017): Schriftsysteme im Vergleich. Die Folgen unterschiedlicher Alphabetisierungen. In: Grundschule Deutsch 56, S. 12-14.
- Dürscheid, Christa (2016): Einführung in die Schriftlinguistik. Stuttgart: UTB.
- Gorter, Durk (2018): Linguistic landscapes and trends in the study of schoolscapes. In: Linguistics and Education 44 (2018) 80-85.
- Schader, Basil (2011): Deine Sprache - meine Sprache. Handbuch zu 14 Migrationssprachen und zu Deutsch. Für Lehrpersonen an mehrsprachigen Klassen und für den DaZ-Unterricht. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Ethnologue. Languages of the World. URL: <https://www.ethnologue.com/language/roh>
- The online encyclopaedia of writing systems & languages. URL: <http://www.omniglot.com/>
- Grundschule Deutsch 56/2017: Schrift entdecken und gestalten. Friedrich Verlag.



## Informationsblatt Poster Nr. 4: Mit Sprachen Geschichten erzählen

Mehr zum Plakat

Das Sams liebt Geschichten, Reime und Gedichte! Wem geht das nicht so? Auch wenn wir uns nicht immer im Detail an die Inhalte erinnern, so verbinden wir sie doch mit einem Gefühl von Geborgenheit. Sie geben uns Heimat.

Möglichst frühe Erfahrungen mit der Welt der Geschichten legen den Grundstein für Schulerfolg. Wer Geschichten liebt, verbindet Schriftlichkeit mit etwas Positivem. Die Wahrscheinlichkeit, selbst einmal gerne zu lesen, ist hoch. Und nur wer gut lesen kann, kann sich gut in unserer schriftaffinen Gesellschaft zurechtfinden. Geschichten übernehmen dabei eine zentrale Funktion: Obwohl sie mündlich erzählt werden, haben sie einen schriftlichen Charakter. Sie sind «konzeptionell schriftlich» und bauen so eine Brücke von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit.

Die Schule kann durch die Bereitstellung von möglichst motivierenden Leseangeboten zur Lesemotivation von Kindern massgeblich beitragen. Im mehrsprachigen Klassenzimmer bedeutet dies, dass die Sprachen aller Lernenden miteinbezogen werden sollten. Geschichten in vielen Sprachen lassen sich z.B. in interkulturellen Bibliotheken finden. Sie können parallel in der Familien- und der Schulsprache gelesen werden. Leseförderung ist ein wichtiger Schlüssel zu schulischem Erfolg. Nur wer gut lesen kann, liest auch gerne, und dafür braucht es viele Übungsmöglichkeiten. Das Sams hat hier viele Vorschläge, wie Geschichten kreativ umgesetzt werden können, z.B. mit einem Kamishibai, als Schattentheater, als Lesetheater, als Bilderbuchkino, in einer Lesenacht usw.

Nicht alle Kinder können von klein auf positive Erfahrungen mit Schriftlichkeit machen. Die Schule hat deshalb auch bei der Beratung von Eltern eine wichtige Funktion, denn Geschichten sollten in der Sprache erzählt werden, in der man sich kompetent fühlt, in der man Emotionen transportieren kann und die somit eine Herzenssprache ist. Nur so stellt sich Geborgenheit ein, und nur so kann Anschlusskommunikation stattfinden. Dies ist auch aus der Perspektive des Spracherwerbs wichtig, denn wie Erkenntnisse aus der Forschung zeigen, wirkt sich eine möglichst gut ausgebildete Erstsprache v.a. im Bereich der Schriftlichkeit in der Regel positiv auf den Erwerb der Zweitsprache aus.

## Literatur

- Khan, Janine (2018): Mehrsprachigkeit, Sprachkompetenz und Schulerfolg : Kontexteinflüsse auf die schulsprachliche Entwicklung Ein- und Mehrsprachiger. University of Zurich, Philosophische Fakultät. (Dissertation)
- Hüsler, Silvia (2011): Verse, Lieder und Reime - traditionelle sprachliche Bildung für die Kleinsten quer durch viele Sprachen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. URL: <http://silviahuesler.ch/b%C3%BCcher/fachb%C3%BCche>
- Jeuk, Stefan (2008): Die Bedeutung der Erstsprache beim Erlernen der Zweitsprache. In: Colombo-Scheffold u.a.: Ausländisch für Deutsche. Freiburg: Fillibach, S. 29-42
- Kutzlmann, Sabine; Massler, Ute (2018): Mehrsprachige Leseförderung. Grundlagen und Konzepte. Tübingen: Narr.
- Mehrsprachiges Lesetheater: <http://melt-multilingual-readers-theatre.eu/>



## Informationsblatt Poster Nr. 5: Meine – deine – unsere Sprachschätze

### Mehr zum Plakat

Auf diesem Plakat begibt sich das Sams gemeinsam mit einigen Kindern auf eine abenteuerliche Schiffsreise. Die kleine Gruppe hat eine wichtige Mission: sie möchte um die Welt segeln, um Sprachen zu erforschen und die Herkunftsländer einiger Kinder zu besuchen. Zuerst muss das Gepäck auf das Forschungsschiff «Edelweiss» umgeladen werden. Alle Kinder tragen Früchte an Bord. Bei genauem Hinsehen wird erkennbar, dass es sich dabei um keinen normalen Proviant handelt, sondern um verschiedene Sprachen. Einige Kinder nehmen nur eine Sprache mit auf die Reise, andere haben mehrere im Gepäck. Zum Glück ist die «Edelweiss» ein grosses Schiff: alle Sprachen haben Platz! Denn eines ist klar: ohne die eigene/n Sprache/n ist eine solche Reise nicht denkbar!

Auf den Früchten ist das Wort «Schatz» in verschiedenen Sprachen zu lesen. Sie stehen stellvertretend für die Sprachen der Kinder. Als Symbolträger wurden Früchte gewählt, da unsere Sprachen - ebenso wie Nahrung - lebensnotwendig für uns sind. Durch Sprache erschliessen wir uns die Welt. Durch sie treten wir in Kontakt zu unseren Mitmenschen. Insbesondere unsere ersten Sprachen haben eine besondere Bedeutung für uns. Da wir sie meist im familiären Umfeld erlernen, verbinden wir mit ihnen geliebte Menschen und Erinnerungen. Für viele Menschen sind ihre Familiensprachen deshalb Herzenssprachen. Für den schulischen Kontext bedeutet dies, dass alle Sprachen der Lernenden willkommen sein sollen. Denn unsere Sprachen sind untrennbar mit unserer Identität verbunden. Nur wer sich wertgeschätzt und angenommen fühlt, ist auch motiviert zu lernen. Die Früchte stehen auch stellvertretend für die Sprachenvielfalt in vielen Schweizer Klassenzimmern. Kinder kommen heutzutage mit vielen Sprachen in Kontakt: Sie sprechen eine oder mehrere Erstsprachen, in der Schweiz in der Regel einen Dialekt, dazu evtl. eine Zweitsprache, sie lernen Fremdsprachen ab der Primarschule und haben in der Freizeit Kontakt mit den Familiensprachen ihrer Mitschüler\*innen. Das ist toll! Mit den Reflexionsfragen auf den Wolken kann dies thematisiert werden. Ist genügend Zeit vorhanden, können die Kinder ihre Antworten auf Papierstreifen notieren und diese in eine Flaschenpost stecken. Auf dem Poster sind zwei Flaschen zu sehen, die bereits neben dem Schiff schwimmen...

## Literatur

- Brizić, Katharina (2007): Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Münster [u.a.]: Waxmann
- Gombos, Georg (2011): Meine Sprachen und ich – sprachliche Sozialisation und Lernverhalten. In: ÖDaF-Mitteilungen 1/2011, 27-39.
- Krumm, Hans-Jürgen (2003): „Mein Bauch ist italienisch ...“ Kinder sprechen über Sprachen. Baumgarten, Nicole; Böttger, Claudia; Motz, Markus & Probst, Julia (Hrsg.), Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung - das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 8(2/3), 110-114. [www.ualberta.ca/~german/ejournal/Krumm.pdf](http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Krumm.pdf)
- Jeuk, Stefan (2008): Die Bedeutung der Erstsprache beim Erlernen der Zweitsprache. In: Colombo-Scheffold u.a.: Ausländisch für Deutsche. Freiburg: Fillibach, S. 29-42.
- Oomen-Welke, Ingelore (2017): Präkonzepte: Sprachvorstellungen ein- und mehrsprachiger SchülerInnen. In: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. 4. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 493-506.
- Schäfer, Joachim (2008): Sprache und Sprachen. In: Colombo-Scheffold, Simona u.a. (Hrsg.): Ausländisch für Deutsche. Sprachen der Kinder - Sprachen im Klassenzimmer. Freiburg: Fillibach, S. 23-28.
- Schweizerische Eidgenossenschaft / Delegierte des Bundes für Mehrsprachigkeit (Bundesamt für Statistik): <https://www.plurilingua.admin.ch/plurilingua/de/home/themen/mehrsprachigkeit-der-schweiz.html>



## Informationsblatt Poster Nr. 6: Sprachen hinterlassen Spuren

Mehr zum Plakat

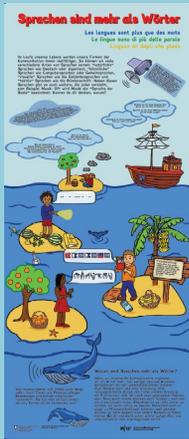
Auf dem Plakat ist das Sams mit einer Gruppe von Kindern auf dem Forschungsschiff «Edelweiss» unterwegs, das soeben in der Nähe einer Insel vor Anker gegangen ist. Das Sams hat sich als Pirat verkleidet und begibt sich nun auf Schatzsuche, um ein Rätsel zu lösen. Das Sams hat in seinem Leben schon viele Sprachen gelernt und das Sprachenlernen fällt ihm mit jeder weiteren Sprache leichter. Wenn es müde ist, bringt es dennoch manchmal all seine Sprachen durcheinander. Zu sehen ist das in den drei deutschen Sätzen im Forscherauftrag.

Beim genauen Betrachten der Sätze fällt auf, dass es dem Sams hier genauso geht, wie vielen Kindern in der Schweiz. Für sie ist die Schulsprache eine Zweitsprache, weil sie zu Hause eine andere Familiensprache sprechen. Das ist ganz normal, weil der Weg zu einer neuen Sprache durch diejenigen Sprachen führt, die man bereits gelernt hat. Der *Kontrastiv-* und *Interlanguage-Hypothese* zufolge entsteht beim Lernen einer neuen Sprache zunächst eine Art Zwischensprache, die vor allem Elemente der neuen Sprache enthält, daneben aber auch Elemente der Erstsprache/n und aller weiteren bereits gelernten Sprachen. Deshalb machen Lernende mit verschiedenen Erstsprachen auch unterschiedliche «Fehler» beim Lernen derselben Sprache. An den drei Sätzen ist dies erkennbar: im ersten Beispiel vergisst das Sams den Artikel, weil die türkische Sprache keine Artikel enthält. Mit den Informationen auf den Sprachensteckbriefen kann das Sams alle drei Rätsel lösen und versteht nun auch, warum in seinem Deutsch «Spuren» aus seinen zuvor gelernten Sprachen Türkisch, Englisch und Spanisch zu finden sind. Die Lösungen sind hinter der abnehmbaren Schatzkiste versteckt, um zu symbolisieren, dass unsere Sprachen einen Schatz darstellen.

Für den Sprachunterricht ergibt sich aus dieser Erkenntnis des Sams die wichtige didaktische Konsequenz, dass «Fehler» beim Lernen einer Sprache äusserst produktiv genutzt werden können: vergleicht man die Struktur der Zielsprache mit der Erstsprache oder einer anderen zuvor gelernten Sprache, so werden Lernfehler verständlich. Um systematische Sprachvergleiche durchzuführen, muss die Lehrperson die Sprachen nicht zwingend selbst beherrschen. Es reicht aus, sich über die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der betroffenen Sprachen zu informieren. Zudem können auch die Lernenden oft selbst als Expert\*innen für ihre Sprachen hinzugezogen werden: Gerade durch den Erwerb der Schulsprache als Zweitsprache verfügen sie über eine erhöhte Sprachaufmerksamkeit, die sich für das Sprachenlernen nutzen lässt. Mit Blick auf die Wichtigkeit der Erstsprache sowohl aus emotionaler als auch sprachlerntheoretischer Sicht ist es unabdingbar, die Sprachen der Lernenden beim Sprachenlernen einzubeziehen, sowohl im Unterricht der Schulsprache als auch im Fremdsprachenunterricht. Entsprechende didaktische Konzepte liegen mit dem *Language Awareness-Konzept* und der *Didaktik der Sprachenvielfalt* mittlerweile vor.

## Literatur

- Ahrenholz, Bernt (2017): Zweitspracherwerbsforschung, In: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. 4. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 102-120.
- Luchtenberg, Sigrid (2017): Language Awareness. In: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. 4. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 150-162.
- ÖSZ = Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.) (2011): Sprachenportraits. SKE Impulse 4. Graz: ÖSZ, (erste Fassung 2006). URL: <http://oesz.at/download/publikationen/kiesel/sprachenportraits.pdf>
- Oomen-Welke, Ingelore (2017a): Deutsch und andere Sprachen im Vergleich. In: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. 4. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, S. 69-84.
- Oomen-Welke, Ingelore (2017b): Didaktik der Sprachenvielfalt. In: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache, S. 617-632.
- Schader, Basil (2011): Deine Sprache - meine Sprache. Handbuch zu 14 Migrationssprachen und zu Deutsch. Für Lehrpersonen an mehrsprachigen Klassen und für den DaZ-Unterricht. Zürich: Lehrmittelverlag.



## Informationsblatt Poster Nr. 7: Sprachen sind mehr als Wörter

Mehr zum Plakat

Auf Inseln irgendwo im Ozean haben die Kinder während ihrer Weltreise Früchte gefunden. Sie warten auf das Sams, das sie mit einem Segelboot abholen soll und zeigen einander, was sie schon entdeckt haben. Da sie zu weit voneinander entfernt sind, um miteinander sprechen zu können, schicken sie sich ihre Nachrichten nonverbal: mit Hilfe des Morse-, Flaggen- und Fingeralphabets. Dabei setzen sie verschiedene Hilfsmittel ein, um sich bei der Übermittlung und dem Entziffern zu helfen: eine Taschenlampe, ein Fernrohr, Flaggen und diverse Nachschlagewerke. Wer herausfinden will, was die Kinder auf dem Plakat sagen, muss eigene Strategien einsetzen und auf versteckte Hinweise achten.

Mit der Flaschenpost und dem Satelliten sind visuelle Elemente in das Bild eingebettet, die auf Grundbedürfnis der Menschen, miteinander zu kommunizieren, hinweisen - selbst wenn die Erfolgsquote gering ist. Eine im Jahr 2018 in Australien gefundene Flaschenpost wurde 132 Jahren zuvor von einem Kapitän eines Segelschiffs mit der freundlichen Bitte über Bord geworfen, der Finder möge sich melden. Eine weitere «Flaschenpost», allerdings in Form einer Raumsonde, wurde im Jahr 1977 von der Weltgemeinschaft an potenzielle Ausserirdische geschickt. Darin befinden sich, auf einer vergoldeten Kupferplatte abgespeichert, Geräusche, Bilder und Musik sowie Begrüssungen und Botschaften in 55 verschiedenen Sprachen.

Das Bild des UFOs steht für unseren Erfindergeist beim Kommunizieren. Zwar sterben gemäss des internationalen Katalogs der bedrohten Sprachen weltweit jedes Jahr vier Sprachen - und damit ein wichtiges kulturelles Erbe - aber es kommen auch jedes Jahr neue Alphabete, künstliche Sprachen und diverse Kommunikationskanäle mit ihren eigenen Normen dazu. Seit einigen Jahren finden auch von Film- und Buchautoren erfundene Sprachen Anklang. So ist z.B. das Buch «Der kleine Prinz» seit 2018 auf Klingonisch (*Star Trek*) erhältlich, und es ist ein Wörterbuch Deutsch-Elbisch (*Herr der Ringe*) erschienen.

Sprachen sind mehr als Wörter. Sie haben ihren eigenen Klang und Rhythmus und einen kulturell geprägten strukturellen Aufbau. Sie werden oft durch nonverbale Zeichen begleitet, die wiederum kulturell bedingt sind: sei es unsere Körpersprache oder die Art zu sprechen. Unsere verbale Sprache ist jedoch nur eine Kommunikationsform unter vielen, um eine Botschaft zu vermitteln: Auch Musik, Bewegung und Bilder sind beispielsweise Ausdrucksformen in einer mehrsprachigen Welt.

Auf diesem Poster wird ein breites Spektrum an Themen im Zusammenhang mit Sprache und Kommunikation visuell und inhaltlich angesprochen, z.B. verbale und non-verbale Kommunikation, Sprachtypologien oder Sprache als Ausdrucksform. Das Plakat kann eingesetzt werden, um unser Verständnis von Kommunikation und Sprache zu hinterfragen oder um Diskussionen zum alltäglichen Umgang mit Sprache anzuregen.

## Literatur

- Vogel, Ines (Hrsg.) (2018): Kommunikation in der Schule. 2. aktualisierte Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Watzlawick, Paul; Beavin, Janet; Jackson, Don (2011): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Huber.
- Sprachwelt Deutsch. Sachbuch Teil 1. Lehrmittelverlag Zürich, Schulverlag plus AG (2012) (Kommunikation).
- Overbye, Dennis; Jonathan Corum; Jason Drakeford (2017): Forty Years of Voyager. New York Times Video (5:55). URL: <https://www.nytimes.com/video/players/offsite/index.html?videoid=100000005343497>



